

Internationaler Jugendaustausch zwischen Königsberg und Dresden



2003



www.stadtgemeinschaft-koenigsberg.de

www.pjr-dresden.de

Sachbericht

Politischer Jugendring Dresden e.V.
in Zusammenarbeit mit der
Stadtgemeinschaft Königsberg (i. Pr.)

vom 25.05. bis 01.06.03 in Königsberg
und
vom 21.08. bis 27.08.03 in Dresden

Mit freundlicher Unterstützung von:



Landeshauptstadt
Dresden



Kaliningrad / Königsberg i. Pr. – Tor zur „neuen Welt“
Eine Stadt auf dem Weg nach Europa
Internationaler Jugendaustausch Dresden-Kaliningrad

Am Sonntagabend, den 25. Mai 2003, war es nun endlich so weit – unsere Fahrt in das nördliche Ostpreußen, die Kaliningradsckaja Oblast wie die Region offiziell heißt, sollte beginnen. Dank des Vorbereitungstreffens, zwei Wochen vor Beginn der Reise, kannten wir uns schon namentlich und somit war das Eis schnell gebrochen. Mit einer obligatorischen Verspätung unseres Zuges starteten wir kurz nach achtzehn Uhr vom Dresdner Hauptbahnhof nach Berlin-Lichtenberg.



Willkommen im ehemaligen Ostpreußen – Die Marienburg an der Nougat

Nach zweimaligem Umsteigen in den polnischen Orten Tczew und Braniewo kamen wir nach neunzehn Stunden geschafft und voller Neugier in Kaliningrad an und wurden von den russischen Teilnehmern freudig begrüßt. Da die Teilnehmer erstaunlich gut deutsch sprachen und einige deutsche Teilnehmer ebenfalls russisch konnten, gab es keinerlei Kommunikationsschwierigkeiten. Nachdem wir auf dem Bahnhof die ersten Euro in Rubel eingetauscht hatten, ging es zum Wohnheim, in dem wir - nach einer abenteuerlichen Fahrt mit Bus und Bahn durch den Kaliningrader Berufsverkehr, vorüber an unzähligen Neubauten - wohlbehalten ankamen. Wir bezogen Quartier und wurden erneut begrüßt, diesmal jedoch von einem langanhaltenden Regenguss! Dieser ließ uns den ersehnten Besuch in der Pizzeria verschieben und wir machten uns auf zur Pregelinsel zum nahezu einzig erhaltenem Wahrzeichen der Stadt – dem über 650 Jahre alten Kaliningrader Dom. Nachdem Grigory, einer der russischer Teilnehmer, kurz über die Geschichte und den aktuellen Stand der

Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten gesprochen hatte, besichtigten wir das Grabmal des berühmten Königsberger Philosophen Immanuel Kant, welches sich an der Nordostecke des Doms befindet und selbst nach der Zerstörung des Doms im zweiten Weltkrieg der Stadt erhalten blieb. Anschließend erwartete uns der Dombaumeister, Herr Oudinzow, und führte die Gruppe durch den Turm in die oberen Räume und das Kantmuseum. Er berichtete über die Entstehung, Entwicklung und Geschichte der Stadt Königsberg i. Pr./Kaliningrad. Nach dieser ersten und sehr interessanten Station unseres Stadtrundgangs tankten wir in der Pizzeria neue Kraft und fuhren danach zum Büro der „Stiftung Königsberg“ um einen kleinen Begrüßungsabend vorzubereiten. Als alle Teilnehmer eingetroffen waren interviewte sich gegenseitig je ein deutscher und russischer Teilnehmer und stellte danach in lockerer Atmosphäre seinen Partner/-in der Gruppe vor. Im Anschluss der Vorstellungsrunde stießen wir nun ein erstes mal mit russischem Wodka an und ließen uns das Buffet schmecken.



Königsberger Dom

Tor zur neuen Welt – 3. Tag 27. Mai 2003
Tagesbericht von Andreas Wendler

Am zweiten Tag in Kaliningrad, der ganz unter dem Thema "Sozialarbeit in Kaliningrad" stand, besuchten wir ein Sozialzentrum und ein Tuberkuloseheim für Kinder in Svetlogorsk. Neben allgemeineren Referaten der russischen Teilnehmer zu den großen sozialen Problemen im Gebiet Aids, Drogen und Arbeitslosigkeit, berichteten die jeweiligen Leiter dieser Sozialeinrichtungen über ihre Aufgaben. Später konnten wir uns vor Ort ein Bild über deren praktische Umsetzung machen. Hierbei zeigte sich sehr deutlich, dass sich der russische Staat fast vollständig aus der Betreuung von Bedürftigen zurückgezogen hat. Wie uns die russischen Teilnehmer berichteten, werden die meisten Leistungen privat getragen, aber auch Spenden aus Deutschland stellen einen großen Finanzierungsanteil für diese Einrichtungen dar. Allerdings, und so erschloss sich auch für uns die Situation, sei dies alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Von einer ernsthaften Bekämpfung von Tuberkulose und anderen gefährliche Krankheiten kann in keinem Fall die Rede sein.



Das Tuberkulose-Zentrum in Svetlogorsk/Rauschen

Im Anschluss führte uns ein Student aus Svetlogorsk durch seine Stadt. Wir mussten feststellen, dass Russland ein Land großer Unterschiede ist. Auf der einen Seite viele ältere Menschen mit ihren armseligen Behausungen oder die ehemalige Mittelschicht in heruntergekommenen Plattenbauten, auf der anderen eine recht große Zahl von "Neu-Russen", die in schicken neuen Autos ihren Reichtum zur Schau stellen. Nun ist es wahrscheinlich ähnlich wie in der ehemaligen DDR, einige haben den Systemwechsel besser überstanden, anderen fiel die Umstellung schwerer. Auch wenn nicht alle "Neuen Russen" auf legalem Wege zu ihrem Reichtum gelangten, sind auch viele, die mit neuen Ideen ihre Chancen nutzen und so schlussendlich auch ein aufstrebendes und sozial-engagiertes Element darstellen. Wie uns die Kaliningrader versicherten, bildet sich ebenfalls seit neuestem eine relativ breitgefächerte Mittelschicht heraus, die vor allem ihre Basis in den vielen kleinen Geschäften und Dienstleistungsbetrieben findet - die wirtschaftliche Situation in Russland, scheint sich wohl zu stabilisieren. Die Stadt Svetlogorsk selbst setzt in erster Linie auf

Tourismus, insbesondere auf Gäste aus Moskau. Die Bedeutung des Militärs, auch in dieser Stadt, die viele Militärsanatorien beherbergt, nimmt sehr stark ab. Am Abend trafen wir noch einmal mit den Angestellten und Freiwilligen des Sozialzentrums Svetlogorsk zusammen und diskutierten lebhaft mögliche Maßnahmen zur Beseitigung sozialer Ungerechtigkeiten in beiden Ländern.



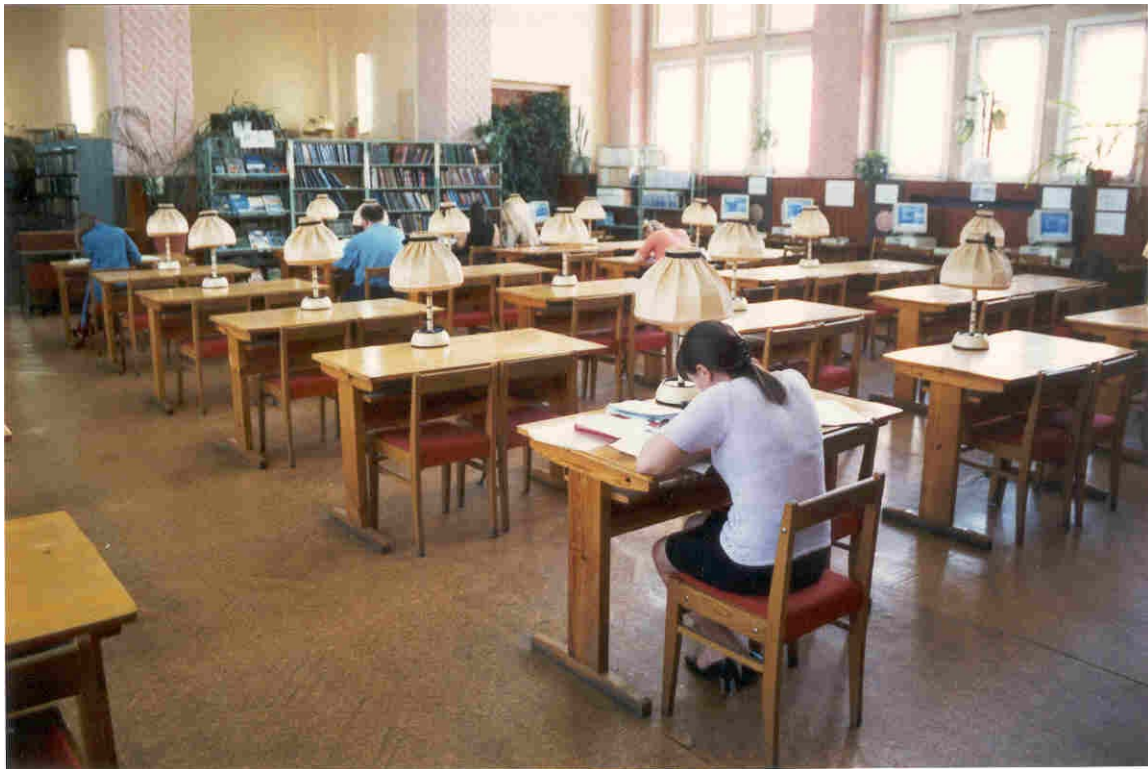
Deutsche und Russische Studenten beim Kwas trinken!

Tor zur neuen Welt – 4. Tag 28. Mai 2003
Tagesbericht von Thomas Heyer

Der Tag stand unter dem Thema "Bildung im Kaliningrader Gebiet". Nach dem Frühstück brachen wir voller Erwartungen zur Staatlichen Kaliningrader Universität auf. Die Universitätsbibliothek befand sich unweit des berühmten Laschbunkers, dem Kommandostand des letzten deutschen Festungskommandeurs. Unweit des Bunkers und des Universitätseingangs befindet sich eine Kant-Statue. Zu Beginn besichtigten wir das Universitätsmuseum. Nach einem Vortrag zur Historie, konnten wir eine Vielzahl bedeutender Bücher begutachten. Danach begaben wir uns in den Innenhof, wo Reste der im Kriege zerstörten Albertina zu sehen waren. Im Anschluss zeigte man uns die jetzige Bibliothek.

Im Anschluss referierte Vera I. Zobotkina, Prorektorin für internationale Beziehungen, über die Austauschmöglichkeiten an der Staatlichen Kaliningrader Universität. Wir erfuhren, dass diese Bildungseinrichtung in eine Vielzahl von Partnerschaften eingebunden ist. Danach besuchten wir ein Labor für elektronische Informationsverarbeitung.

Nach dem Mittagessen setzten wir die an dem Vortage begonnene Stadttour fort. Sie führte uns u.a. zum Bernsteinmuseum und zum Lenin-Denkmal. Ebenfalls besuchten wir einen für Russland typischen Markt. Ein gemeinsames Abendessen beendete den interessanten Tag.



Bibliothek der Staatlichen Universität Kaliningrad

Tor zur neuen Welt – 5. Tag 29. Mai 2003
Tagesbericht von Uwe Kuhnt und Jan Barthel

Nach ausgiebigem Frühstück in gewohnter Weise wartete schon unser Bus für diesen Tag. Eigentlich sollte es zunächst zu der Firma „Balkran AG“ gehen. Die multinationale Kooperation, die sich auf Hafenkranе spezialisierte und diese mittlerweile weltweit exportiert, sagte uns jedoch ab. Glücklicherweise schaffte es Andreas, der „Vater unseres Dream-Teams“, noch für Ersatz zu sorgen.

So besichtigten wir im Hafengebiet von Kaliningrad das Montagewerk der BMW Group. Dies war für uns nicht minder interessant, da wir so einmal sehen konnten, wie sich ein deutsches Unternehmen in russischen Verhältnissen - einem doch anderen Kulturkreis - schlägt.

Das Werk war im Gegensatz zu den meisten anderen Objekten in der Gegend blitzblank und könnte es ohne weiteres mit einem Werk in Deutschland aufnehmen. Auch die Sicherheitsvorkehrungen waren überraschend streng. So mussten wir zunächst unsere Fotoapparate am Eingang hinterlegen, wobei jedoch nicht klar wurde, was an diesem Werk so geheimnisvoll war.



BMW in Kaliningrad

Der Produktionsdirektor - ein Oberbayer – stellte uns kurz die BMW Group vor und begann dann seine Führung durch das Montagewerk. Dieses Werk wird von BMW zusammen mit dem russischen Partner „Awtotor“ betrieben, welcher heute auch noch Fahrzeuge der koreanischen Firma KIA montiert und früher ein Schiffbau- sowie Rüstungsbetrieb war. Während der Führung erfuhren wir viel über das ausgeklügelte Logistik-Konzept des Werkes: die Montage in Kaliningrad erfordert den Transport von ca. 10.000 Einzelteilen aus Wachersdorf bei Regensburg inkl. Zollabfertigung. Der Produktionsleiter konnte uns stolz versichern, dass die richtigen Teile stets pünktlich in Kaliningrad ankämen.

Außergewöhnlich und fast schon übertrieben auch für deutsche Verhältnisse war die Sauberkeit des Werkes. Es war noch kein Schmutz zu sehen und da drehte schon wieder das Reinigungsfahrzeug seine Runden.

Beeindruckend war auch der hohe Qualitätsanspruch bei der Montage, den zahlreiche Qualitätssicherungssysteme repräsentierten. „Auch der russische Kunde hat den gleichen Anspruch auf hohe Qualität - wie andere Kunden in der Welt“, so der Produktionsleiter. Der Montageprozess und schließlich auch unsere Führung endeten bei den Eisenbahnwagons für den Fahrzeugtransport nach Moskau.

Danach, so um die Mittagszeit, verließen wir dann Kaliningrad und fuhren zur Kurischen Nehrung. Vorbei an langgezogenen Wiesen mit vereinzelt Häusern erreichten wir nach ca. 1 Stunde Fahrt den Beginn der Nehrungsstraße in Cranz. Nach 4 Kilometern betraten wir das Naturschutzgebiet. Der erste Halt an der ältesten Vogelwarte der Welt (seit 1901) in Rossitten gab uns die Möglichkeit, einen Einblick in die wissenschaftliche Arbeit auf der Station zu werfen. Dank der Übersetzungen unserer russischen Gastgeber konnte jeder die ausgeklügelten Fangeinrichtungen nachvollziehen und das Registrieren und Beringen von Vögeln in Wort und Demonstration verfolgen.



Vogelwarte Rossitten

Bald schon waren wir wieder unterwegs, auf der von dichtem Wald gesäumten Nehrungsstraße. Das Auffinden eines geeigneten Grillplatzes entpuppte sich als nicht so einfach, wie gedacht. Unser Fahrer brachte uns jedoch über Wiesen und Wege, die nichts Gutes vermuten ließen, vorbei an verlassenen Häusern und ärmlichen Hütten zu einem stillen, schilfbestandenen Strandstück. Auf einem mit gemeinsamen Kräften errichteten Feuer brutzelten bald die Schaschlikspieße und verbreiteten einen wohligen Duft. Wir genossen die Sonnenstrahlen und das typisch russische, auf offenem Feuer zubereitete Essen.

Gegen 19 Uhr mussten wir schon wieder los. Im Büro der Stiftung Königsberg hatten wir ein Treffen mit Dr. Wagner, dem hessischen Justizminister, welcher in Königsberg geboren wurde und Herrn Weigelt, dem Vorsitzenden der Stadtgemeinschaft Königsberg. Wir sprachen über die Aufgaben und die Arbeit der Stadtgemeinschaft, die Vertreibungsaktion nach dem 2. Weltkrieg, über das Leid der Vertriebenen und dessen Aufarbeitung sowie über Visionen und Zukunftspläne für die Stadt.

Den Abend ließen dann die meisten von uns bei Musik und Tanz in der auf dem Heimweg von der Stiftung zum Studentenwohnheim gelegenen Wochendisko in den Befestigungsanlagen der Stadt ausklingen.



Unser ständiger Begleiter – Das Grabmal von Immanuel Kant in Königsberg

Tor zur neuen Welt – 6. Tag 30. Mai 2003

Tagesbericht von Christoph Schellenberger und Olga Chtcherbatykh

Der Tag begann für die meisten von uns gegen 7 Uhr. Etwa um 7.45 Uhr fuhren wir mit der Straßenbahn zum letzten Mal in die Stiftung Königsberg zum Frühstück.

Gegen 10 Uhr trafen wir uns mit russischen Studenten und brachen gemeinsam auf, um zum Ufer vom „Oberen Teich“ zu laufen. Dort fingen wir mit dem inhaltlichen Teil des Tagesprogramms an: Russische und deutsche Studierende hatten Vorträge über die wirtschaftliche und soziale Situation sowie über die Problematik der EU-Osterweiterung im Kaliningrader Gebiet vorbereitet. Ein Baumstumpf wurde schnell zum Rednerpult und alle Teilnehmer platzierten sich um ihn herum. Die Kaliningrader Studenten teilten uns interessante Informationen über ihre Heimatstadt und das mit ihr verbundene Gebiet mit. Es entstanden viele Fragen auf deutscher wie auf russischer Seite. Schnell entflammte eine rege Diskussion. Die vielen Zwischenfragen ermöglichten es uns leider nicht, die Vorträge bis zum Ende anzuhören und zu besprechen, denn unser erster Ortstermin am heutigen Tage drückte.

Wir besuchten ein Sozialzentrum für Straßenkinder „Jablonka“. Während Gastgeschenke – eine Kiste Bananen und Äpfel – in einem Großhandel besorgt wurden, berichtete Kai über die Situation der Obdachlosen in ganz Russland und konkret in Kaliningrad.

Die Einrichtung, die wir besichtigten, war darauf spezialisiert, Straßenkinder zu registrieren, medizinisch zu betreuen und Freizeitangebote zu machen. Hier haben Kinder die Möglichkeit, sich und ihre Wäsche zu waschen. Darüber hinaus bestehen auch Abkommen mit nahe liegenden Schulen über die Teilnahme der Kinder am Schulunterricht.



„Neue Schlösser“

Der Direktor führte uns durch die Teile der Einrichtung und erzählte, es sei eine einmalige Einrichtung ihrer Art, denn sie wird zu 90 % von den evangelischen Kirchen aus Deutschland unterstützt. Leider war das Zeitbudget sehr knapp bemessen, so dass die Möglichkeit für Rückfragen zu Gunsten des Mittagessens entfiel.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen mit Wolfgang Weber begaben wir uns wieder in die Räume der Stiftung Königsberg. Um 15 Uhr erwarteten wir dort Herrn Stein – den Leiter der Vertretung der Außenhandelskammer in Nord-West-Russland. In der Diskussion mit Herrn

Stein über die Vergangenheit und Zukunft der Kaliningrader Oblast` wurden viele Themen angeschnitten: die Sonderwirtschaftszone, die Bedeutung des Militärs im Gebiet, Produktionsniveau im Vergleich zu anderen Ländern, die Bedeutung von ausländischen Investitionen, die wirtschaftliche Rolle im Vergleich zu Gesamttrussland.

Nach dieser interessanten Diskussion hatten alle etwas Zeit, um sich auf den Abschlussabend vorzubereiten. Gegen 19 Uhr trafen alle nach und nach in den Räumlichkeiten der Stiftung ein, wo Wolfgang Weber mit einigen Helfern zusammen ein festliches Buffet eingerichtet hatte. Nach Eröffnung des Buffets, wurden die Gastgeschenke übergeben und Dankesworte ausgesprochen. In gemütlicher Runde wurden gemeinsam russische Volkslieder mit Gitarrenbegleitung gesungen. Nach einem Spiel überraschten die deutschen Teilnehmer die Gastgeber mit einer selbstgebackenen Dresdner Eierschecke, mit der die Spielgewinner ausgezeichnet wurden.

Der Abend klang bei einem Konzertbesuch mit der russischen Rockgruppe SPLIN aus.



Workshop im Freien

Tor zur neuen Welt – 6. Tag 30. Mai 2003
Extrabericht von Kai Witzlack-Makarevich

Der Besuch von „Jablonka“ (deutsch: Apfelbäumchen), einer Einrichtung zur Hilfe für Straßenkinder und Kinder aus Problemfamilien war einer der letzten Punkte unseres Programms. Nachdem wir uns ein Bild über das Problem der Jugendobdachlosigkeit in der Russischen Föderation gemacht hatten, stellte der Leiter des Zentrums „Jablonka“ vor und ging auf die Situation in der Stadt und im Gebiet Kaliningrad ein.

Seit dem Zusammenbruch der UdSSR verschärft sich das Problem der Obdachlosigkeit unter Jugendlichen zusehends. Inoffizielle Schätzungen gehen davon aus, dass bis zu fünf Millionen Minderjährige betroffen sind, wobei es sich zu über neunzig Prozent um sogenannte Sozialwaisen handelt. Im Jahr 2001 wurden von der russischen Polizei rund eineinhalb Millionen Straßenkinder im Zusammenhang mit einer Straftat registriert. Vor allem in den großen Städten des Landes haben die Behörden die Lage kaum mehr unter Kontrolle. Die Anzahl der Kinderheime reicht bei weitem nicht aus und fast die Hälfte der Zöglinge schlägt nach deren Verlassen eine kriminelle „Laufbahn“ ein. Deshalb forderte zum Beispiel der Dumaabgeordnete Jewgenij Ischtschenko im September 2002 in einem Interview der Zeitung „Utschitelskaja Gazeta“ (deutsch: Lehrerzeitung), dass sich die Armee verstärkt obdachloser Jugendlicher annehmen und ihnen fünfundzwanzig Prozent der Plätze in ihren Lehranstalten zur Ausbildung des militärischen Nachwuchses zur Verfügung stellen soll.

Die Räumlichkeiten von „Jablonka“ befinden sich im Zentrum Kaliningrads. Hier werden sowohl Straßenkinder, als auch Kinder aus Problemfamilien im Alter von bis zu 18 Jahren betreut. Da die Einrichtung über keinerlei Übernachtungsmöglichkeiten verfügt, ist dies aber nur bis zum frühen Abend möglich. Danach werden die Jugendlichen bis zum nächsten Morgen sich selbst überlassen. Neben medizinischer Betreuung, Verpflegung und verschiedener Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung bietet „Jablonka“ auch juristische Konsultationen an. Ein großer Teil der Kaliningrader Straßenkinder ist beim täglichen Kampf ums Überleben bereits mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Polizisten dürfen das Gelände des Zentrums nicht in Uniform betreten.

Gegenwärtig sind die Verantwortlichen von „Jablonka“ darum bemüht, ein neues Zentrum mit Übernachtungsmöglichkeiten außerhalb der Stadt zu errichten. Dieses Vorhaben scheitert jedoch bislang an der mangelnden Kooperationsbereitschaft der örtlichen Behörden und den begrenzten finanziellen Möglichkeiten.

Am 7. Tage hieß es bereits, Abschied zu nehmen.



Abschied in Kaliningrad

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass der Aufenthalt in Königsberg für die deutschen Teilnehmer viele neue emotionale Erfahrungen gebracht hat. Begeistert waren wir von der Gastfreundschaft der Menschen und der nicht zu beschreibenden Hoffnung auf bessere Zeiten. Wir, Dresdner Studenten, freuen uns auf den Gegenbesuch der russischen Studenten und hoffen auf ein baldiges Wiedersehen!



„Gute Heimreise“